

oberhalb Asuncion alle am Ufer wohnenden Stämme und war mit dem Fahrwasser völlig vertraut. Alle Spanier wollten den Zug mitmachen und es war schwierig eine Auswahl zu treffen. Don Francisco de Mendoza blieb als Stellvertreter des Gouverneurs in Asuncion zurück und nun brach Orala im August 1548 auf. Mit ihm zogen 350 Spanier, wovon 130 Reiter, und ungefähr 2000 Guaranis. Er schiffte seine Mannschaft in der Nähe der Sierra de San Fernando aus, gegenüber dem Pan d'Azucar oder Zuckerhutberg, unter dem 21. Grade S. Br., marschirte von dort in nordwestlicher Richtung etwa 150 Wegstunden durch das Land der Chiquitos und erreichte den Guapey oder Rio grande an der Grenze der Provinz Charcas. Dieser bildet einen der Zuflüsse des Madeira, der seinerseits in den Amazonenstrom mündet. Dort kamen ihm Indianer entgegen, die ihn in spanischer Sprache begrüßten, und von ihnen erfuhr er, daß er sich nun in Perú befand. Jene Indianer standen im Dienste des Don Pedro Anzures, der 1538 die Stadt Chuquisaca in der Provinz Charcas gegründet hatte.

Einige Schriftsteller haben diese Expedition Orala's als einen Zug geschildert, dessen Teilnehmer beispiellose Schwierigkeiten zu überwinden hatten; aber aus Ulrich Schmidels ausführlichem Bericht gewinnt man eine ganz andere Ueberzeugung. Den Spaniern und ihren Guaranis fehlte es nie an Lebensmitteln; das Land war fast überall fruchtbar und reich an Wild, die Indianer wohnten in Dörfern, baueten Mais, Mandioca und andere Wurzeln und Früchte, hatten außerdem zahmes Geflügel. Nur an Wasser fehlte es manchmal, in einigen Gegenden hatten die Heuschrecken große Verwüstungen angerichtet, und in der Nähe des Guapey war die Ebene weit und breit mit salzigen Ausschlügen bedeckt. Aber im Allgemeinen waren die Indianer friedlich und schafften gern Lebensmittel herbei; einzelne Stämme welche dem Zuge Hindernisse in den Weg zu legen gedachten und mit vergifteten Pfeilen schossen, wurden mit leichter Mühe in die Flucht getrieben und mußten ihre Feindseligkeiten theuer büßen, denn in solchen Fällen that Orala seinen Leuten keinen Zwang an, und so mehleten sie denn unter den Wilden so lange es ihnen gefiel, machten Sklaven und nahmen Weiber und Mädchen mit sich, nachdem sie die Dörfer zerstört hatten. Schmidel schildert einen derartigen Vorgang. Die Spanier waren bei nächtlicher Weile von den Imbayás überfallen